

Lesungen: **AT:** 4.Mose 6,22-27 | **Ep:** Röm 11,33-36 | **Ev:** Joh 3,1-15**Lieder:***
391,1-4 Sollt ich meinem Gott nicht singen
541 / 621 *Introitus / Psalm*
147 (WL) Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
209 Herr, öffne mir die Herzenstür
161,1-5 Was alle Weisheit in der Welt
160 Gott Vater, Herr, wir danken dir**Wochenspruch:** Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Jes 6,3

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 28,16-20 (Trinitatis)

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Heute beginnen wir mal mit einem kleinen Quiz. Ich sage einen Satz und in dem fehlt eine Zahl, die Sie bitte ergänzen: Alle guten Dinge sind ... (drei). Die gute Fee erfüllt dir ... (drei) Wünsche. Ein Mann muss in seinem Leben ... Dinge tun, er muss ein Haus bauen, einen Baum pflanzen und einen Sohn zeugen. So jedenfalls sagt es die Volksweisheit. Warum sind es eigentlich immer drei Dinge? Es wäre doch besser, wenn uns etwa die gute Fee fünf oder zehn Wünsche erfüllen könnte. Warum drei? Weil die Zahl drei für das Vollkommene steht. Erst wenn es drei sind, ist alles gesagt, ist alles getan und alles umschlossen. Erst wenn es drei sind, ist es ein vollkommenes Ganzes.

Mit der Zahl drei ist auch der heutige Sonntag beschrieben. Es ist der Dreieinigkeitssonntag oder, wie es von alters her heißt, der Trinitatissonntag. Heute gedenken wir daran, dass unser Gott vollkommen ist. Ein altes Symbol für die Vollkommenheit Gottes ist ein Dreieck. Nur dann ist es vollkommen, wenn es wirklich drei Ecken hat, die miteinander verbunden sind. So ist es auch mit unserem Gott. Nur dann ist er vollkommen, wenn er als Vater, Sohn und Heiliger Geist geglaubt und verstanden wird.

Alle guten Dinge sind drei!

So auch unser Gott!

- I. Auf ihn sind wir getauft!**
- II. In ihm sind wir unterwiesen!**
- III. Durch ihn werden wir bewahrt!**

Unsere Predigtverse werden meistens nur im Blick auf den Auftrag betrachtet, den Jesus seiner Kirche gab, als er selbst in den Himmel aufgenommen wurde. Das ist auch wichtig, dass wir uns immer wieder daran erinnern lassen, was unser Auftrag in der Welt ist, nämlich hinzugehen und den Menschen das Evangelium zu sagen. Heute aber wollen wir diese Worte einmal von einer anderen Warte aus betrachten. Als solche nämlich, denen das Evangelium gepredigt wurde und die auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft sind. Diese Sichtweise, aus der wir uns eben nicht als die Boten sehen und als die, die einen Auftrag haben, sondern in der wir uns als die wahrnehmen, die reich beschenkt wurden, lässt uns wieder dankbar werden für das, was wir empfangen haben, was wir erkennen durften und was wir dann auch mit Freude weitersagen wollen.

Alle guten Dinge sind drei! So auch unser Gott, auf den wir getauft sind. Wir alle kennen die Taufformel, die bei der Taufe eines Menschen gesprochen werden muss. Die Worte, die das Wasser der Taufe zu einem Bad der Wiedergeburt werden lassen. Aber was bedeutet es eigentlich, dass wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft wurden? Es lohnt sich, diese Frage einmal genauer zu betrachten und zu beantworten. Denn die Antwort auf diese Frage ist voller Trost und Freude.

Im Namen des dreieinigen Gottes wurden wir getauft. Das heißt, unsere Taufe ist kein menschliches Ritual gewesen, kein schöner Gedanke von Menschen erdacht. Als wir zur Taufe gebracht wurden, da haben unsere Eltern und Paten das getan, wozu sie der dreieinige Gott beauftragt hat. Und auch der, der erst später im Leben und auf eigenen Beinen zur Taufe gekommen ist, hat nicht das getan, was er sich selbst ausgedacht hat, sondern das, wozu ihn der Glaube im gehorsamen Blick auf Gott gedrängt hat.

Jesus hat seine Jünger in die Welt gesandt, damit sie seine Boten seien und damit sie das taten, wozu er sie ausgesandt hat. Im Namen des dreieinigen Gottes sollten sie die Völker taufen. Das wir also im Namen Gottes getauft wurden, bedeutet nichts Anderes, als das es in seinem Auftrag und nach seinem Willen geschehen ist. Die Taufe ist Gottes Werk und Gottes Bund.

Was aber haben wir mit der Taufe auf den dreieinigen Gott empfangen? Was bezweckt Gott mit der Taufe? Indem uns der dreieinige Gott taufen lässt, bekennt er sich zu uns sündigen Menschen und nimmt uns mit der Taufe als seine Kinder an. Aber gehören wir ihm nicht schon? Wir sind doch seine Geschöpfe? Ja, seine Geschöpfe sind wir. Doch was uns fehlt, ist das Ebenbild, das uns als Gottes Geschöpfe ausweisen könnte. Gott ist heilig, wir sind es nicht. Gott ist ohne jede Bosheit und in ihm findet sich keine Finsternis. In uns findet sich dafür all das umso mehr. Gott ist ewig, wir aber sind zum Tod verdammt. Ja, zwischen unserem Schöpfer und uns Menschen liegt seit dem Sündenfall ein tiefer Graben, den wir nicht überwinden könnten. Gott aber kann es und in unserer Taufe hat er jedem einzelnen Christen zugesagt, dass er diesen Graben überwunden hat.

Er, das ist der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Er allein konnte den Graben überwinden und er allein hat es auch getan. Und dieses „Allein Gottes“ wird auch in unserer Taufe deutlich. Es ist gerade heute in unserem kirchlichen Umfeld wichtig, dass wir dieses „Allein Gottes“ festhalten. Denn viel zu oft wird die Taufe heute zu einem menschlichen Werk gemacht. Da wird sie zu einem Bekenntnisakt oder zu einem Zeichen der eigenen Bekehrung. *„Ich bekenne mich mit meiner Taufe zu Gott!“* *„Ich habe mich zu Gott bekehrt!“* *„Ich*

habe mich für Gott entschieden ...“ Wo aber bleibt bei einem solchen Taufverständnis das „allein aus Gnade“? Und welchen Trost könnte mir die Taufe in Zeiten der Anfechtungen und des Zweifels geben, wenn sie an meinem Willen und meiner Kraft hängt? Wo die Taufe zu einem Bundeszeichen gemacht wird, das vom Menschen ausgeht, da wird ihr Kraft und jeder Trost genommen. Da kann sie keine Gewissheit und Freude mehr schenken. Darum ist es so wichtig, dass wir uns immer wieder ganz gewiss werden, dass die Taufe im Namen, also im Auftrag, des dreieinigen Gottes geschehen ist. Uns zum Trost und uns zur Gewissheit. Wo wir das wissen, da können wir auch aus ganzem Herzen singen: „Lasset mich voll Freuden sprechen: / Ich bin ein getaufter Christ, / der trotz menschlicher Gebrechen / dennoch ein Kind Gottes ist. / Was sind alle Schätze nütze, / da ich einen Schatz besitze, / der mir alles Heil gebracht / und mich ewig selig macht. – Keine Sünde macht mir bange, / ich bin ein getaufter Christ, / denn ich weiß gewiss: So lange / dieser Trost im Herzen ist, / kann ich mich von Angst der Sünden, / Jesus, durch dein Blut entbinden, / weil das teure Wasserbad / mich damit besprenget hat.“

Alle guten Dinge sind drei! So auch unser Gott: Auf ihn sind wir getauft!

II. In ihm sind wir unterwiesen!

Trinitatis – Dreieinigkeit, das ist eigentlich nichts, was unser Verstand wirklich fassen kann. Wie kann ein Gott aus drei Personen bestehen? Wie kann es sein, dass wir in Gottes Wort deutlich hören, dass es nur *einen* Gott gibt und gleichzeitig lesen wir, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist gleichzeitig handeln und zwar jeder nach seiner Person? Denken wir an die Taufe Jesu. Da sehen wir den Sohn im Wasser des Jordans stehen. Wir hören den Vater, wie er sich zu seinem Sohn bekennt und wir sehen den Heiligen Geist, der in Gestalt einer Taube auf den Sohn herabkommt. Also doch drei und nicht einer? Nein, denn ganz klar heißt es schon im Alten Testament: „Höre, Israel, der HERR unser Gott, ist ein einziger Herr.“

Der heutige Trinitätssonntag macht uns bewusst, dass die frühe Kirche schon bald damit begonnen hat, auch in dieser Frage ihrer Verantwortung nachzukommen. In unseren Versen sagt Jesus seinen Jüngern, dass sie die Völker lehren sollen. Seit den Pfingsttagen ist es die große Aufgabe der Kirche, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu verkünden. Alles, was Jesus ihnen befohlen hat, soll sie den Menschen weitersagen. Den Heidenvölkern sollten die Jünger den wahren Gott verkünden und sie sollten ihnen zeigen, was er für sie getan hat. Doch wer ist der wahre Gott, der im Unterschied zu den toten Götzen der Heiden, der lebendige Gott ist? Und weil diese Frage so wichtig ist, darum hat sich die frühe Kirche sehr ausführlich damit befasst. Immer wieder hat sie versucht, die Aussagen der Heiligen Schrift über Gott so zusammenzuführen, dass es in menschliche Worte zu fassen ist. Was bei diesem Ringen um die Wahrheit herausgekommen ist, das sprechen wir bis heute jeden Sonntag in unseren Gottesdiensten. Es sind die Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche.

Alle guten Dinge sind drei! Das gilt auch für unseren Gott, in dem wir unterwiesen sind! Der christliche Glaube braucht die Unterweisung, denn nur so kann er auch Erkenntnis haben. Erkenntnis, die den Glauben stärkt und festigt und die den Glauben zu einem festen Fundament werden lässt, auf dem sich dann unser Leben fest und verlässlich gründen kann.

In unseren Versen, die uns wohl bekannt sind, legt Jesus großen Wert darauf, dass die Jünger *alles* lehren, was er befohlen hat. Sie sollen nichts weglassen und natürlich auch nichts dazutun. Bis heute gehört die Unterweisung ganz dringt zum Glaubensleben. Und zwar die Unterweisung im Wort unseres Gottes. Wo wir diese Worte hören und wo sie uns ausgelegt und erklärt werden, da wird es immer um das Wollen und das Wirken unseres Gottes gehen. Darum, was der Vater, der Sohn und der Heilige Geist tun, worin ihr Werk an uns besteht und wo wir dieses Werk im Glauben erkennen können. In dieser Weise hat ja auch Jesus seine Jünger immer wieder unterwiesen. Er hat ihnen den Vater gezeigt und ihnen seinen Willen offenbart: *„Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“* Überhaupt hat unser Heiland immer wieder darauf hingewiesen, dass er nicht aus dem Eigenen redet, sondern das, was der Vater ihm aufgetragen hat. Es ist uns zur Gewissheit, zum Trost und zur Hoffnung gesagt, dass der Vater im Himmel unser lieber Vater sein will, zu dem wir voller Vertrauen kommen dürfen. Vor ihm, dem allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, brauchen wir uns nicht zu fürchten. Wohl werden wir ihm in Ehrerbietung und Ehrfurcht begegnen, denn wer sind wir Menschen schon, dass wir uns dem ewigen Gott nahen? Aber Angst brauchen wir keine zu haben. Denn Gott will, dass wir gerettet werden. Gerettet wovon? Von der Schuld unserer Sünden und damit von der Verlorenheit der Verdammnis, in die wir uns mit unserer Bosheit gebracht haben.

Und wie rettet uns der Vater in seiner Liebe? Er sendet seinen Sohn auf die Erde, damit der für unsere Bosheit büßt und die Strafe erträgt, die wir verdient haben. Oft hat Jesus selbst über dieses Werk geredet, dass er als der Sohn in dieser Welt zu tun hat. *„Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden; und sie werden ihn zum Tode verurteilen und werden ihn den Heiden überantworten, damit sie ihn verspotten und geißeln und kreuzigen; und am dritten Tage wird er auferstehen.“* Die Predigt vom Kreuz Jesu ist ganz gewiss die wichtigste Botschaft, die wir empfangen haben. Das Opfer unseres Herrn, das er für jeden unter uns am Kreuz von Golgatha gebracht hat, ist der Grund, auf dem sich unsere Hoffnung gründet. Nicht umsonst ist ja gerade das Kreuz das Symbol des christlichen Glaubens. Wohl ist es ein Symbol für den Tod. Aber zugleich ist es ein Zeichen des Lebens, denn weil das Kreuz aufgerichtet wurde, werden wir ewiges Leben empfangen. Weil diese Botschaft so wichtig ist, darum halten wir es auch mit dem Apostel Paulus, der schreibt: *„Wir aber predigen des gekreuzigten Christus!“*

Wer aber über Gott etwas wissen will, der muss auch über den Heiligen Geist belehrt werden. Und auch das hat Christus schon in unvergleichlicher Weise getan. Erst letzte Woche haben wir es wieder betrachten dürfen, als wir im Evangelium gehört haben, was Jesus über den Tröster gesagt hat, über den Geist, den der Vater auf Bitten des Sohnes senden wird. Und es ist ja gerade das Werk des Heiligen Geistes, dass er uns das Wort des Herrn verstehen lehrt, dass er uns durch das Wort zum Glauben beruft und im Glauben erhält.

Alle guten Dinge sind drei! Und darum gehört es zur christlichen Lehre, dass wir über Vater, Sohn und Heiligen Geist belehrt werden und dass wissen, wer diese drei Personen sind, die zusammen der eine Gott sind. Wie ein Dreieck erst dann wirklich ein vollkommenes Dreieck ist, so glauben wir auch erst dann an den lebendigen Gott, wenn wir ihn als Vater, Sohn und Heiliger Geist glauben. Haben wir das erkannt, dann merken wir auch, was für ein

Irrtum es ist, wenn heute im Geist unserer Zeit behauptet wird, Moslems, Juden und Christen würden doch alle an den selben Gott glauben. Das aber tun sie nicht, weil sie nicht alle an den dreieinigen Gott glauben.

Wir aber wollen an diesem Glauben festhalten. Denn alle guten Dinge sind drei! So auch unser Gott! Auf ihn sind wir getauft! In ihm sind wir unterwiesen!

III. Durch ihn werden wir bewahrt!

Ja, es ist ein großer Auftrag gewesen, den Jesus seinen Jüngern vor der Himmelfahrt gegeben hat. Ein großer Auftrag, den die Kirche bis heute hat. Wir selbst sind Nutznießer davon geworden, dass dieser Auftrag bis heute erfüllt wird. Und auch darin wollen wir das Wirken des dreieinigen Gottes erkennen. Denn er selbst ist es, der den Bau seiner Kirche gegen alle Widerstände vorantreibt. Er, der Vater, der uns als seine Kinder liebt und angenommen hat. Er, der Sohn, der das Haupt der christlichen Gemeinde ist und der uns in unseren Predigtworten verheißt, dass er alle Tage bei uns sein will, bis an der Welt Ende. Und auch er, der Heilige Geist, wirkt bis heute fort und erfüllt die Herzen der Gläubigen mit seinen Gaben. Ja, er wohnt bei ihnen und stärkt und erhält sie durch das Wort und die Sakramente fest im rettenden Glauben.

Alle guten Dinge sind drei! Wenn wir diesen Spruch hören, dann lasst uns als erstes an unseren Gott denken, an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Es ist dieser eine Gott, den wir in unseren Gebeten anrufen dürfen und von dem wir wissen, dass er uns viel mehr Wünsche erfüllen kann und will, als die gute Fee. Und er ist es auch, der uns zeigt, was ein Mensch wirklich im Leben braucht und was er tun muss, damit es ein vollkommenes Leben wird.

Und wo wir das selbst dankbar erkannt haben, wo uns selbst die Herzen mit Freude über diesen einen Gott in drei Personen angefüllt sind, dann wollen wir uns auch mit Freude und aller Hingabe dem Auftrag widmen, den uns der Herr gegeben hat. Lasst uns hingehen in alle Welt und ihr verkünden: Alle guten Dinge sind drei! So auch unser Gott! Auf ihn sind wir getauft! In ihm sind wir unterwiesen! Und durch ihn werden wir bewahrt!

Amen.

1. Was al - le Weis - heit in der Welt bei uns
das lässt Gott aus dem Him - mels - zelt in al -
hier kaum kann lal - len,
le Welt er - schal - len: dass er al - lei - ne
Kö - nig sei, hoch ü - ber al - le Göt - ter, groß,
mäch - tig, freund - lich, gut und treu, der From - men
Schutz und Ret - ter: Ein We - sen, drei Per - so - nen.

2. Gott Vater, Sohn und Heilger Geist / heißt sein hochheilger Name: / So kennt, so nennt, so rühmt und preist / ihn der gerechte Same,¹ / Gott Abrahams, Gott Isaaks, / Gott Jakobs, den er liebet, / Herr Zebaoth, der Tag und Nacht / uns alle Gaben gibet / und Wunder tut alleine. ¹ Gal 3,6f

3. Der Vater hat von Ewigkeit / den Sohn, sein Bild, gezeuget; / der Sohn hat in der Füll der Zeit / im Fleische sich gezeigt; / der Geist geht ohne Zeit herfür¹ / vom Vater und vom Sohne, / mit beiden gleicher Ehr und Zier, / gleich ewig, gleicher Krone / und ungeteilter Stärke. ¹ Joh 14,16

4. Sieh hier, mein Herz, das ist dein Gut, / dein Schatz, dem keiner gleichet; / das ist dein Freund, der alles tut, / was dir zum Heil gereicht, / der dich gemacht nach seinem Bild, / für deine Schuld gebüßet, / der dich mit wahren Glauben füllt / und all dein Kreuz versüßet / mit seinen heiligen Worten.

5. Erhebe dich und hör ihm zu / und lern ihn recht erkennen; / denn solch Erkenntnis bringt dir Ruh / und lässt die Seele brennen / in reiner Liebe, die uns nährt / zum ewgen Freudenleben, / da, was allhier kein Ohr gehört, / Gott wird zu schauen geben / den Augen seiner Kinder.

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Heinrich Schütz 1628